Erzählungen

Sammeln und entsorgen

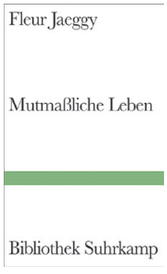
Das neue Buch des Westschweizers Bruno Pellegrino enthält neun kleine Texte. Im zoologischen Museum muss der Ich-Erzähler «eine Inventur der ausgestopften Tiere vornehmen». Es könnte mal sein, dass es brennt und man die grossen und schweren Tiere wie Hai oder Nashorn nicht rausschaffen kann. Aber man weiss dann wenigstens, was alles verloren ging. Ein kleiner Junge hat einen Sammeltrieb. Bevor die Familie in die Campingferien fährt, räumt er alle Schubladen aus und sortiert, was ihm wichtig ist und was nicht. Das Wichtige versorgt er brandsicher, bevor die Reise losgeht. Auf dem Campingplatz macht er jeden Abend noch einen Rundgang ums Zelt, sammelt die Gegenstände zusammen. Ordnung muss sein. Als er wieder nach Hause kommt, stellt er befriedigend fest, das Haus ist noch nicht abgebrannt. Als Kind gab ihm die Mutter ein Heft mit dem Tipp, darin seine Sorgen aufzuschreiben. Vielleich würde er sie dann eher loslassen können. Er schrieb vieles auf, auch Schönes. Doch wenn er mal was darin suchen wollte, fand er das Gesuchte nicht. Hatte er es vergessen aufzuschreiben? Oder hatte er sich nur in der Erinnerung getäuscht? Der Autor befindet sich in der Wohnung einer verstorbenen Schriftstellerin. Sein Auftrag, das vorhandene Material archivarisch aufzuarbeiten. Nur, was soll er ins Archiv geben, was ist nutzlos? Nachdenkliche Kurzgeschichten – nicht ohne feinen Humor – über das Erinnern und Vergessen, das Sammeln von Dingen und diese wieder loszulassen. Das Buch wurde von Lydia Dimitrow ins Deutsche übersetzt. *hk.*



Bruno Pellegrino: **Schildkröten.** Die Brotsuppe, 2026, 167 Seiten, ca. 32 Franken.

Drei Morphinisten

In einem neuen schmalen Band stellt Fleur Jaeggy biographische Skizzen von drei Männern vor. Es sind dies die beiden britischen Schriftsteller Thomas De Quincey (1785-1859) und John Keats (1795-1821) sowie den französischen Schriftsteller und Übersetzter Marcel Schwob (1867-1905). De Quincey schrieb das autobiographische Buch «Bekenntnisse eines englischen Opiumessers». Keats zählte zu den bedeutenden Vertretern der englischen Romantik. Schwob schrieb eine der ersten Studien über «Argot», die Geheimsprache der Bettler und Gauner im mittelalterlichen Frankreich. Jaeggy schreibt über diese drei schreibenden Männer und deren Werke keine detaillierten Biographien. Dafür sind die Texte zu kurz. Es sind vielmehr drei Skizzen von Autoren, die am Leben verzweifelten, von Morphium abhängig und von Tuberkulose betroffen waren. Der eine ass rohes Fleisch, der andere experimentierte mit Lachgas, der dritte reiste in der Welt umher. Sie hofften so, bessere Texte schreiben zu können. Schwob reiste Robert Louis Stevenson hinterher. Aber «was er suchte, fand er nicht», schreibt die Autorin dazu. Daten sind bei den einzelnen Kurzbiographien nur wenige zu finden. Die Autorin zeigt das Leben dieser drei Männer, die mit der Gesellschaft nicht richtig zugange kamen, in sehr dichter Form auf das für sie Wichtigste konzentriert. Diese teils bizarren, kurzen Lebensgeschichten zu lesen, lohnt sich. Der Originaltext erschien bereits 2009 auf italienisch, wurde vom ‹The New Yorker› gerühmt und wurde nun von Barbara Schaden ins Deutsche übersetzt. *hk.*



Fleur Jaeggy: **Mutmassliche Leben.** Suhrkamp, 2026, 74 Seiten, ca. 31.90 Franken

Sándors Ende

«Es war einmal ein Mann, ein braver kühner Mann, der nicht sterben wollte.» So beginnt der neuste Roman von Catharine Lovey. Die Ich-Erzählerin ist in die gleiche Etage des Miethauses eingezogen, in der dieser Mann lebt. Er ist ein erfolgreicher Geschäftsmann, exiliert aus Ungarn. Später erfährt sie, dass er Sándor heisst. Er reist viel um die Welt. Anfänglich sind die Kontakte der beiden sehr lose. Die Erzählerin ist in vieler Hinsicht das Gegenteil des Nachbarn. Sie engagiert sich für eine lebenswerte Umwelt, auch im Quartier, kämpft gegen die Umgestaltung eines begrünten Parks. Sándor nimmt das zur Kenntnis. Aber ganz Geschäftsmann, vermittelt er der Nachbarin einen Anwalt, der ihr beim Kampf gegen die Verwaltung helfen soll. Die beiden Ungleichen nähern sich an, werden Freunde. Dann wird Sándor krank. Doch «die Krankheit, die bei ihm infolge gewisser Untersuchungen entdeckt wurde, hat seine Weise, in der Welt zu sein, nicht verändert», stellt sie fest. «Er nahm seine Krankheit hin, wie er alles bisher hingenommen und sich arrangiert hatte …» Sie pflegt ihn so gut wie möglich, auch wenn sie viele Eingriffe als letztlich sinnlos ansieht. Er will nicht anerkennen, dass der Tod alle trifft. Sie hat dies zu akzeptieren. Erzählt wird in 45 kurzen Kapiteln, in denen immer neue Aspekte aus Sicht der Erzählerin, die ihre eigene Haltung auch reflektiert, beleuchtet werden. Ein Text über das Leben und Sterben, der einen von Beginn weg in den Bann zieht. Der Roman wurde von Walter Pfäffli ins Deutsche übersetzt. *hk.*



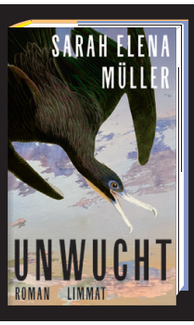
Catherine Lovey: **Geschichte vom Mann, der nicht sterben wollte.** Edition Bücherlese, 2026, 183 Seiten, ca. 31.50 Franken

Reklame

Neue Bücher aus dem Limmat Verlag

T 044 445 80 80
mail@limmatverlag.ch
limmatverlag.ch

Folgen Sie uns



Sarah Elena Müller
Unwucht
Roman
336 S., gebunden mit Schutzumschlag, Fr. 34.–
«Ein hervorragendes Buch!»
Thomas Strässle, SRF Literaturclub



Janica Irina Madjar
Den Berg auf der Zunge
Roman
192 S., gebunden mit Schutzumschlag, Fr. 34.–
«Aufregend, vielschichtig, witzig und morgenlichtklar!»
Flurina Badel